

## 14 Jahre Bundeskanzlerin *Angela Merkel*: Unterstützung durch Annäherung

Jan Berz

*This is an Accepted Manuscript of an article published by Nomos in the Zeitschrift für Parlamentsfragen*, 50 (3): 545–556.: <https://doi.org/0.5771/0340-1758-2019-3-469>.

„Die Fremde“, so wurde ein Porträt über die designierte Bundeskanzlerin *Angela Merkel* im Oktober 2005 überschrieben.<sup>1</sup> Nach vierzehn Jahren als dreimal wiedergewählte Kanzlerin der Bundesrepublik kann davon keine Rede mehr sein, aber wie beurteilt die Wählerschaft sie aktuell im Amt? Im August 2019 sah das Politbarometer der Forschungsgruppe Wahlen (FGW)<sup>2</sup> die Bundeskanzlerin bei einer leicht positiven Bewertung mit einem Durchschnitt von 7,5 Punkten auf einer Skala von 1 (halte überhaupt nichts von dieser Person) bis 11 (halte sehr viel von dieser Person). Hier ist praktisch kein Unterschied zu ihrer Bewertung nach ihrem Amtsantritt im November 2005 festzustellen, als sie 7,6 Punkte erhielt. Haben sich die vierzehn Amtsjahre als Bundeskanzlerin folglich nicht auf die Wahrnehmung von *Angela Merkel* ausgewirkt? Ohne eine detaillierte Analyse wäre eine solche Schlussfolgerung voreilig, denn bei einer genaueren Auswertung von repräsentativen Umfragedaten ergibt sich die interessante Beobachtung, dass inzwischen die Anhängerschaften aller Parteien, außer jene der Alternative für Deutschland (AfD), *Merkel* mehrheitlich positiv beurteilen. Hatten bei der Bundestagswahl 2005 noch 20 Prozent der Anhängerinnen<sup>3</sup> der Partei Die Linke eine explizit negative Meinung (hielten überhaupt nichts) von der Bundeskanzlerin, waren es bei der Bundestagswahl 2017 nur noch 7,9 Prozent. Eine ähnliche Entwicklung ist für die Grünen und die SPD festzustellen, wo sich die Wahrnehmung der Bundeskanzlerin von überwiegend neutral zu überwiegend positiv wandelte.

Wie kam es zu dieser Entwicklung? Haben die Entscheidungen *Merkels* in der Eurokrise, der unter ihrer Führung beschlossene Atomausstieg und die Flüchtlingskrise die Einstellung zu ihrer Person in der Wählerschaft maßgeblich beeinflusst? Ist die Bundeskanzlerin in ihrer Amtszeit kontinuierlich in die ideologische Mitte der Bevölkerung gerückt? Um diesen Fragen nachzugehen, werden die Politbarometerdaten der For-

---

<sup>1</sup> *Ralf Neukirch*, Die Fremde, in: Spiegel online vom 11. Oktober 2005, <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/merkel-portraet-die-fremde-a-379002.html> (Abruf am 15. August 2018).

<sup>2</sup> Vgl. Forschungsgruppe Wahlen, Politbarometer (2005 bis 2018), <http://www.forschungsgruppe.de> (Abruf am 15. August 2018).

<sup>3</sup> In diesem Beitrag wird für die Beschreibung von Personen die weibliche Form verwendet. Die Nutzung dieser Form bezieht allerdings ausdrücklich die Angehörigen aller Geschlechter mit ein.

schungsgruppe Wahlen Mannheim (FGW), sowie Umfragen zu den Bundestagswahlen von 2005 bis 2017 herangezogen.<sup>4</sup> Diese Daten erlauben es, die Veränderungen in der Wahrnehmung der Bundeskanzlerin durch die Wählerinnen in den vergangenen Jahren zu analysieren. Eine solche Untersuchung ergänzt die politikwissenschaftliche Forschung zum Einfluss von Spitzenpersonal in Parlamentswahlen. Nach anfänglichen Zweifeln<sup>5</sup> wurde dieser Einfluss in zahlreichen wissenschaftlichen Studien festgestellt.<sup>6</sup> So wurde empirisch belegt, dass die Wahlentscheidungen, neben anderen wahlbestimmenden Faktoren, auch durch die politische Wahrnehmung des Spitzenpersonals beeinflusst werden. Dieses trägt damit auch persönlich zum Wahlerfolg wie zur Niederlage ihrer Partei bei. Ob dieser Einfluss durch die steigende Bedeutung des Fernsehens und die zunehmende Individualisierung von Kommunikation über die sozialen Medien in den vergangenen Jahrzehnten zugenommen hat, ist ein höchst wichtiger Gegenstand der aktuellen wissenschaftlichen Debatte. Angesichts der Abnahme stabiler Parteiidentifikationen<sup>7</sup>, denen bislang eine der größten Bedeutungen für die Wahlentscheidung zugeschrieben wurde, könnte der Einfluss von Spitzenkandidatinnen weiter steigen. Dieser als Personalisierung, beziehungsweise als elektorale Präsidentialisierung parlamentari-

---

<sup>4</sup> Vgl. *Rüdiger Schmitt-Beck / Thorsten Faas*, Bundestagswahl 2005 Kampagnendynamik – Vor- und Nachwahlstudie, GESIS Datenarchiv, Köln 2009, ZA4991 Datenfile Version 1.0.0, doi:10.4232/1.4991; *Steffen Kühnel / Oskar Niedermayer / Bettina Westle*, Bundestagswahl 2005 – Bürger und Parteien in einer veränderten Welt, GESIS Datenarchiv, Köln 2012, ZA4332 Datenfile Version 2.0.0, doi:10.4232/1.11463; *Sigrid Roßteutscher / Rüdiger Schmitt-Beck / Harald Schoen / Bernhard Weßels / Christof Wolf / Ina Bieber / Lars-Christopher Stövsand / Melanie Dietz / Philipp Scherer / Aiko Wagner / Reinhold Melcher / Heiko Giebler*, Pre- and Post-election Cross Section (Cumulation) (GLES 2017), GESIS Datenarchiv, Köln 2018, ZA6802 Data file Version 1.1.0, doi:10.4232/1.12997; *Hans Rattinger / Sigrid Roßteutscher / Rüdiger Schmitt-Beck / Bernhard Weßels / Christof Wolf / Aiko Wagner / Heiko Giebler / Ina Bieber / Philipp Scherer*, Pre- and Post-election Cross Section (Cumulation) (GLES 2013), GESIS Datenarchiv, Köln 2017, ZA5702 Data file Version 3.0.0, doi:10.4232/1.12810; *Hans Rattinger / Sigrid Roßteutscher / Rüdiger Schmitt-Beck / Bernhard Weßels / Aiko Wagner / Philipp Scherer / Evelyn Bytsek / Ina Bieber*, Pre- and Post-election Cross Section (Cumulation) (GLES 2009), GESIS Datenarchiv, Köln 2017, ZA5302 Data file Version 6.0.1, doi:10.4232/1.12806.

<sup>5</sup> Vgl. *Frank Brettschneider*, Spitzenkandidaten und Wahlerfolg: Personalisierung – Kompetenz – Parteien. Ein internationaler Vergleich, Wiesbaden 2002.

<sup>6</sup> Vgl. *Kees Aarts / Andre Blais / Hermann Schmitt*, Political Leaders and Democratic Elections, Oxford 2011; *Marina Costa Lobo / John Curtice* (Hrsg.), Personality Politics? The Role of Leader Evaluations in Democratic Elections, Oxford 2014; *Diego Garzia*, Personalization of Politics and Electoral Change, New York 2014.

<sup>7</sup> Vgl. *Russell J. Dalton*, Cognitive Mobilization and Partisan Dealignment in Advanced Industrial Democracies, in: *The Journal of Politics*, 46. Jg. (1984), H. 1, S. 264 – 284; *Rüdiger Schmitt-Beck / Peter R. Schrott*, Dealignment durch Massenmedien? Zur These der Abschwächung von Parteibindungen als Folge der Medienexpansion, in: *Hans-Dieter Klingemann / Max Kaase* (Hrsg.), Wahlen und Wähler. Analysen aus Anlaß der Bundestagswahl 1990, Wiesbaden 1994, S. 543 – 572.; *Dieter Ohr / Hermann Dülmer / Markus Quandt*, Kognitive Mobilisierung oder nicht-kognitive De-Mobilisierung? Eine längsschnittliche Analyse der deutschen Wählerschaft für die Jahre 1976 bis 2005, in: *Oscar Gabriel / Bernhard Weßels / Jürgen Falter* (Hrsg.) Wahlen und Wähler. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009, S. 536-558.

scher Wahlen<sup>8</sup>, bezeichnete Prozess der zunehmenden Bedeutung des Spitzenpersonals ruft regelmäßig die Bedenken eines 'Schönheitswettbewerbs' hervor.<sup>9</sup> Zur Beantwortung der Frage, wie sich die Beurteilung der Bundeskanzlerin über die Jahre so positiv entwickeln konnte, liegen in der Forschung noch keine hinreichenden systematischen Befunde vor. Hierbei wird die Beurteilung von Angela Merkel insbesondere während den Bundestagswahlen analysiert, da sie zu diesen Zeitpunkten das Wahlverhalten beeinflusst. Zusätzlich soll die Frage beantwortet werden ob sich die Zustimmung zur deutschen Bundeskanzlerin ähnlich wie die Beurteilung von Regierungschefs in präsidentiellen Systemen<sup>10</sup> mit der Leistung der Regierung im Amt erklären lässt.

### *1. Die Wahrnehmung der Bundeskanzlerin im Zeitverlauf*

Um empirisch darzustellen, wie sich die Wahrnehmung von *Angela Merkel* in der Bevölkerung entwickelt hat, wird erstens die Evaluation von Charaktereigenschaften der Bundeskanzlerin, beispielsweise „sympathisch“ oder „vertrauenswürdig“, durch die Wählerschaft gemessen. Zweitens stehen Skalen zur Verfügung, die eine zusammenfassende Einschätzung der Person von 1 (halte überhaupt nichts von ihr) bis 11 (halte sehr viel von ihr) angeben. Insbesondere solche Skalen ermöglichen die kontinuierliche Bewertung der Bundeskanzlerin für den Zeitraum von 2005 bis 2019.

#### 1.1. Charaktereigenschaften

Tabelle 1 zeigt, dass ein steigender Anteil an Wählerinnen der Bundeskanzlerin durchweg vermehrt positive Charaktereigenschaften zuschreibt. Äußert noch ein Drittel der

---

<sup>8</sup> Vgl. *Thomas Poguntke*, Die Präsidentialisierung des politischen Prozesses: Welche Rolle bleibt den politischen Parteien? in: *Julian Krüper / Heike Merten / Thomas Poguntke* (Hrsg.) *Parteienwissenschaften*, 2015, S. 261 - 282 ; *Thomas Poguntke / Paul Webb* (Hrsg.), *The presidentialization of politics: a comparative study of modern democracies*, Oxford University Press, 2005.

<sup>9</sup> Vgl. *John Curtice / Hunjan Sarinder*, Elections as Beauty Contests: Do the Rules Matter? in: *Kees Aarts / André Blais / Hermann Schmitt*, (Hrsg.) *Political leaders and democratic elections*, Oxford University Press, 2011, S. 91-107; *Oscar Gabriel / Angelika Vetter*, Bundestagswahlen als Kanzlerwahlen? Kandidatenorientierungen und Wahlentscheidungen im parteienstaatlichen Parlamentarismus. in: *Max Kaase M / Hans-Dieter Klingemann* (Hrsg.) *Wahlen und Wähler. Schriften des Zentralinstituts für sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin* (ehemals Schriften des Instituts für politische Wissenschaft), vol 85. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 1998.

<sup>10</sup> Vgl. *Charles Ostrom / Simon Dennis*, Promise and performance: A dynamic model of presidential popularity. in: *American Political Science Review* (1985), H. 2, S. 334-358; *Ryan Carlin / Love Gregory / Cecilia Martínez-Gallardo*, Security, clarity of responsibility, and presidential approval. in: *Comparative Political Studies* (2015), H. 4 S. 438-463.

Wählerinnen zur Bundestagswahl 2009, dass *Merkel* keine Wirtschaftskompetenz aufweise, hat sich dieser Anteil 2017 auf 15 Prozent reduziert. Ein ähnlicher Verlauf zeigt sich bei den Eigenschaften „sympathisch“ und „vertrauenswürdig“. Jeweils etwas über ein Viertel der Befragten hielten die Bundeskanzlerin 2009 für nicht sympathisch und für nicht vertrauenswürdig. 2017 beschrieb die Mehrheit *Merkel* hingegen als „sympathisch“, „vertrauenswürdig“ und „wirtschaftskompetent“. Seit 2009 gilt dies auch für die „Durchsetzungsfähigkeit“ der Bundeskanzlerin. Insgesamt bleibt festzuhalten, dass bei der überwiegenden Mehrheit der Befragten die positive Einschätzung ihrer Charaktereigenschaften im Zeitverlauf deutlich erkennbar steigt. Dieser universelle Anstieg nahe, dass der Zuschreibung dieser positiven Charaktereigenschaften eine gemeinsame Ursache zu Grunde liegt, die innerhalb der Wählerschaft zu einer generell positiveren Wahrnehmung und damit auch vermehrten Zuschreibung positiver Eigenschaften führt.

**Tabelle 1: Zuschreibung von Charaktereigenschaften (in Prozent)**

	sympathisch			vertrauenswürdig			wirtschaftskompetent			durchsetzungsfähig		
	2009	2013	2017	2009	2013	2017	2009	2013	2017	2009	2013	2017
trifft nicht zu	27,16	25,48	17,93	25,53	23,3	16,3	30,04	22,16	15,63	17,85	9,62	10,04
teilweise	27,85	22,17	21,94	26,84	24,2	19,48	31,1	30,2	31,26	26,07	16,39	16,38
trifft zu	45	52,34	60,13	47,63	52,5	64,23	38,87	47,63	53,11	56,08	73,99	73,58

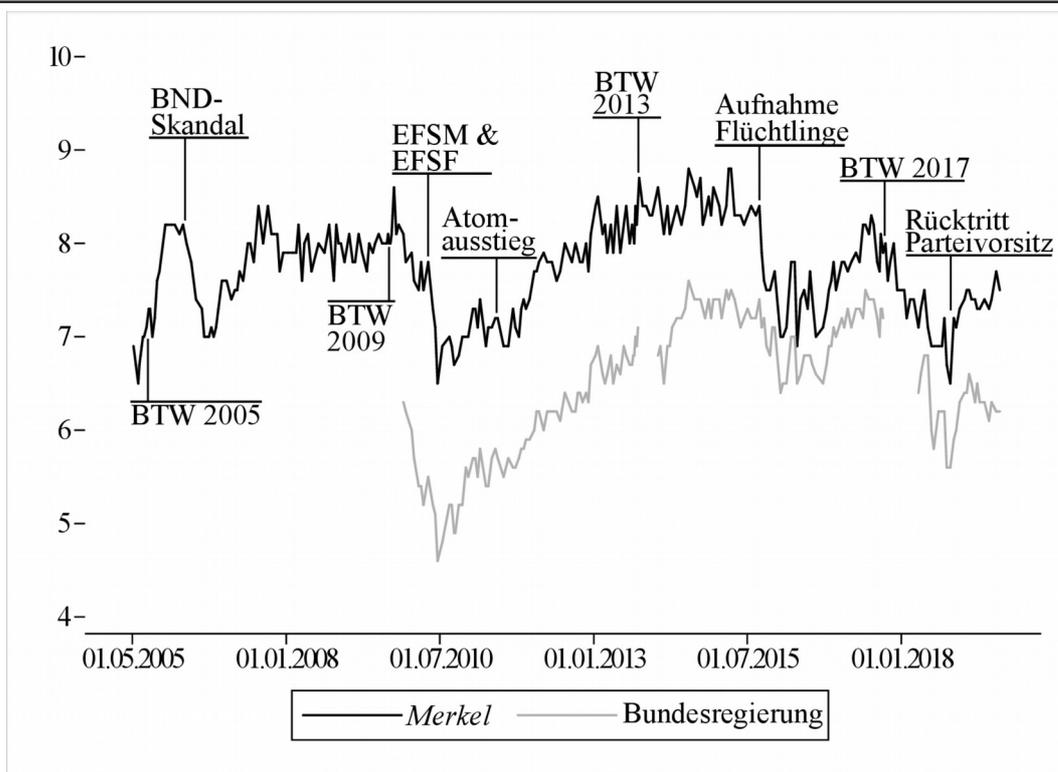
Anmerkung: Zusammenfassung der Antworten auf die folgende Fragestellung: "Sagen Sie mir bitte zu jeder der Aussagen, die ich Ihnen jetzt vorlese, inwieweit sie Ihrer Meinung nach auf Angela Merkel zutrifft oder nicht: ist durchsetzungsfähig, ist vertrauenswürdig, ist als Mensch sympathisch, hat vernünftige Vorstellungen, die die Wirtschaft anzukurbeln." Zur Darstellung wurde die Skala der Fragestellung von 1 (trifft überhaupt nicht zu) bis 5 (trifft voll und ganz zu) durch die Kombination der Antworten "trifft überhaupt nicht zu/trifft eher nicht zu" in "trifft nicht zu" und der Kombination von "trifft eher zu/trifft voll und ganz zu" in "trifft zu" zusammengefasst.  
Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Daten der German Longitudinal Election Study (GLES).

## 1.2. Skalenbewertung

Die kontinuierlich erhobenen Umfragen der Forschungsgruppe Wahlen (Politbarometer) ermöglichen es, die durchschnittliche Skalenbewertung *Angela Merkels* über den gesamten Zeitraum ihrer Kanzlerschaft zu verfolgen. Abbildung 1 zeigt den durchschnittlichen Wert von Anfang Juli 2005 bis August 2019. Ebenfalls aufgezeigt ist die Zufriedenheit mit der Arbeit der Bundesregierung als durchschnittlicher Wert auf einer entsprechenden Skala.<sup>11</sup>

<sup>11</sup> Diese Variable ist im Zeitverlauf leider nur für einen kürzeren Zeitraum verfügbar.

**Abbildung 1: Durchschnittliche Bewertung von Angela Merkel und der Bundesregierung im Zeitverlauf**



Anmerkung: Bewertung von *Angela Merkel* von 1 (halte überhaupt nichts von dieser Person) bis 11 (halte sehr viel von dieser Person) und Bewertung der Bundesregierung als Zufriedenheit mit ihrer Arbeit von 1 (vollständig unzufrieden) bis 11 (voll und ganz zufrieden).

Quelle: Eigene Darstellung mit Daten der Forschungsgruppe Wahlen, Politbarometer (2005 bis 2019).

Die durchschnittliche Bewertung der Bundeskanzlerin bewegt sich im Zeitverlauf zwischen sechs und neun Punkten und damit durchweg im positiven Bereich der Skala. Ihre beste durchschnittliche Einschätzung erzielte *Merkel* mit 8,8 Punkten in den Jahren 2014 und 2015. Zuvor war sie direkt nach ihrer ersten Wiederwahl 2009 einmalig mit 8,7 Punkten bewertet worden. Insgesamt ist allerdings kein eindeutiger Trend zu erkennen, sind Anstiege und Abnahmen zu verzeichnen, wobei starke Abnahmen innerhalb kurzer Zeiträume häufiger anzutreffen sind als starke Zunahmen. Es ist zu vermuten, dass diese mit besonderen politischen Ereignissen in Verbindung stehen. Um diese These graphisch zu verdeutlichen, wird in Abbildung 1 die Bewertung der Bundeskanzlerin mit einigen solcher Ereignisse in Verbindung gebracht. So sank auf das Bekanntwerden der Überwachung deutscher Journalisten durch den Bundesnachrichtendienst (BND) am 11. Mai 2006 die positive Einschätzung *Merkels* deutlich ab. Im Verlauf des Sommers 2006 ging ihre durchschnittliche Bewertung um etwa einen Punkt zurück. Zu ähnlich

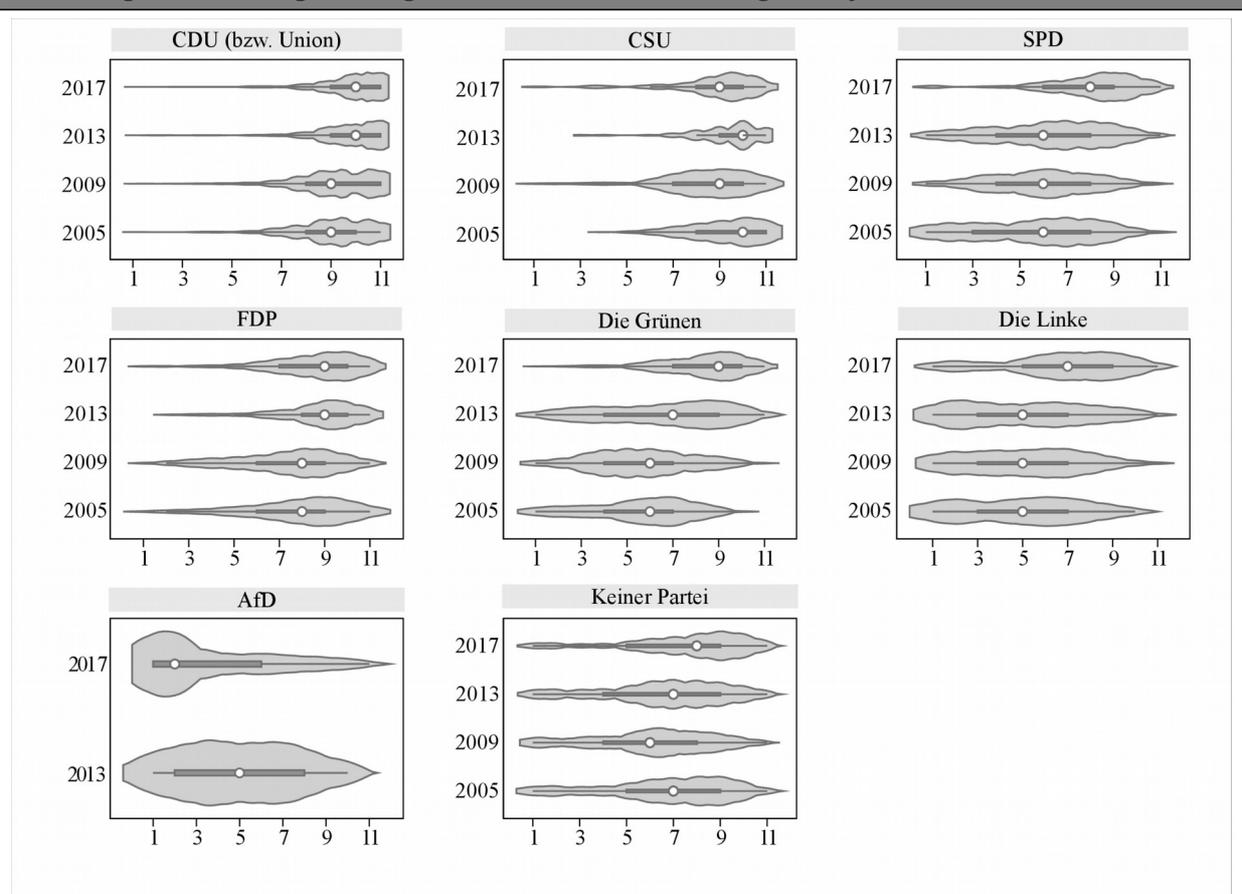
starken Abnahmen kam es nach der Einrichtung des Euro-Schutzschirms im Mai 2010 und nach ihrem Beschluss am 5. September 2015, syrische Flüchtlinge aus Ungarn aufzunehmen. Bezeichnenderweise finden sich keine sichtbaren Veränderungen ihrer Bewertung zeitlicher Nähe zum Atomausstieg, der von Bundeskanzlerin und Bundesregierung als Reaktion auf den Unfall im japanischen Atomkraftwerk Fukushima beschlossen worden war. Die Daten verdeutlichen, dass die Bewertung der Bundeskanzlerin als Person parallel zur Bewertung der Arbeit der Bundesregierung verläuft. Beide Variablen zeigen ähnliche Verläufe, wobei die Werte *Merkels* stets über jenen der Bundesregierung liegen. Insgesamt belegt Abbildung 1, dass die Wählerschaft die Bundeskanzlerin nach bedeutenden politischen Ereignissen anders wahrnimmt. Dies unterstützt bereits die These, dass die Wahrnehmung der Bundeskanzlerin, ähnlich wie die Wahrnehmung präsidentieller Regierungschefs stark von der Leistung der gesamten Bundesregierung abhängig ist. Jedoch zeigt die sich schließende Lücke zwischen der Bewertung der Bundesregierung und der Bewertung von *Angela Merkel* nach der Aufnahme von Flüchtlingen aus Ungarn auch, dass einzelne Entscheidungen im Amt auch der Bundeskanzlerin persönlichen zugeschrieben werden; während die Bewertung der gesamten Regierungsleistung kaum beeinflusst wurde. Außerdem ist festzustellen, dass es im gesamten Zeitverlauf keinen eindeutigen Trend gibt. So bewegt sich die durchschnittliche Bewertung der Bundeskanzlerin 2005 und 2018 um sieben Punkte.

Eine genauere Analyse zeigt jedoch, dass das arithmetische Mittel nur teilweise geeignet ist, um den Verlauf der Einschätzungen *Merkels* während ihrer Amtszeit hinreichend zu erklären.

### 1.3. Wahrnehmung der Bundeskanzlerin nach Anhängerschaften der politischen Parteien

Abbildung 2 zeigt die Verteilung in der Bewertung der Bundeskanzlerin als Dichtediagramm, aufgeschlüsselt nach den Anhängerschaften der Parteien. Zunächst überrascht es nicht, dass unter den Befragte, die angaben, sich mit der Union zu identifizieren, keine nennenswerten negativen Werte für *Merkel* auftreten. Im Zeitverlauf wurde die Bundeskanzlerin innerhalb der Anhängerinnen der Union sogar immer positiver bewertet, am häufigsten mit zehn und elf Punkten.

**Abbildung 2: Bewertung von Angela Merkel nach den Anhängerschaften der Parteien**



Anmerkung: Bewertung von *Angela Merkel* auf einer Skala von 1 (halte überhaupt nichts von dieser Person) bis 11 (halte sehr viel von dieser Person) anhand der Fragestellung "Bitte geben Sie nun an, was Sie von einigen führenden Politikern halten?" Boxplots innerhalb der Dichtediagramme zeigen den Median sowie das obere und untere Quartil.

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Daten von *Rüdiger Schmitt-Beck / Thorsten Faas*, a.a.O. (Fn. 4) und der German Longitudinal Election Study.

Im Vergleich zeigen die Dichtediagramme innerhalb der Anhängerinnen der CSU ein anderes Bild. Zwar nehmen auch Wählerinnen, die sich mit der CSU, identifizieren erwartungsgemäß die Bundeskanzlerin mehrheitlich positiv wahr; der positivste Wert der Skala tritt aber bei den CSU-Anhängerinnen deutlich seltener auf. Bei ihnen liegt im Gegensatz zu der Anhängerschaft der CDU kein eindeutig positiver Verlauf der Bewertung über die Zeit hinweg vor. Die Anhängerinnen der SPD, der Grünen und der Linken schätzten die Bundeskanzlerin zur Bundestagswahl 2005 deutlich negativer ein und vergaben nur selten die höchsten Werte auf der Skala. Es finden sich jedoch sowohl Befragte, die *Merkel* stark bis tendenziell negativ beurteilen, als auch Befragte, mit tendenziell positivem Urteil. Letzter trifft insbesondere für die Anhängerinnen der Grünen zu. In der FDP-Anhängerschaft wird die Bundeskanzlerin ähnlich wie in der CSU vornehm-

lich positiv beurteilt. Befragte, die sich keiner Partei zugehörig fühlen, bewerteten die Bundeskanzlerin zur Bundestagswahl 2005 überwiegend positiv. Das Dichtediagramm zeigt jedoch auch, dass es einen kleinen Anteil an Personen gibt, die überhaupt nichts von ihr halten.

Abbildung 2 belegt, dass sich die Bewertung der Regierungschefin unter den Anhängerinnen der SPD, der Grünen und der Linken im Zeitverlauf positiv entwickelt hat. Im Vergleich zur Bundestagswahl 2005 wird *Merkel* 2017 in allen drei Parteianhängerschaften erstaunlich positiv beurteilt. Hierbei ist auffällig, dass die größten Verschiebungen zwischen 2013 und 2017 auftreten. Insbesondere die Anhängerinnen der Linken veränderten in diesem Zeitraum ihre Bewertung. Zwischen 2005 und 2017 sind innerhalb der drei Parteianhängerschaften zudem leichte Differenzen zu erkennen. Unter den Anhängerinnen der Grünen wird die Bundeskanzlerin 2009 negativer beurteilt als noch zur vorherigen Bundestagswahl. Im weiteren Verlauf verbesserten sich jedoch ihre Werte. Zur Bundestagswahl 2013 sind positive Bewertungen in dieser Gruppe deutlich häufiger anzutreffen, auch wenn ein Teil die Bundeskanzlerin immer noch negativ einschätzt. Zur Bundestagswahl 2017 ähnelt die Bewertung *Merkels* seitens der Anhängerinnen der Grünen der Bewertung von Befragten, die sich mit CSU und FDP identifizieren. Im Vergleich sind unter den Anhängerinnen der SPD, nach der ersten Großen Koalition, negative Bewertungen bereits etwas seltener anzutreffen. Allerdings hatte auch die Anzahl positiver Urteile leicht abgenommen. Zwischen 2009 und 2013 kam es nur zu unmerklichen Veränderungen. Zur Bundestagswahl 2017 bewegt sich die Einschätzung der Bundeskanzlerin unter den Anhängerinnen der SPD in eine positive Richtung. Zwar hält ein kleiner Teil überhaupt nichts von *Merkel*, die überwiegende Mehrheit beurteilt sie jedoch positiv. Innerhalb der Anhängerschaft der Linken veränderte sich die Bewertung der Bundeskanzlerin zwischen 2005 und 2013 nur wenig. Bis 2017 verbesserte sie sich jedoch so eindeutig, dass auch die Mehrheit der Anhängerinnen der Linken sie positiv beurteilte.

Bei der AfD zeigt sich ein entgegengesetzter Trend. Zur Bundestagswahl 2013 waren negative und positive Bewertungen gleich häufig anzutreffen. Wenig überraschend wurde *Merkel* von der Anhängerschaft der AfD zur Bundestagswahl 2017 mehrheitlich negativ beurteilt, eine Entwicklung, die konträr zu den Anhängerinnen aller anderen Parteien verlief. Diese insgesamt linksschiefe Verteilung in der Einschätzung der Regierungschefin führt dazu, dass das arithmetische Mittel der Werte nur teilweise informativ ist und die grundlegende Unterstützung der Bundeskanzlerin in der Wählerschaft unter-

schätzt. Die Bewertungen befinden sich überwiegend am positiven Ende der Skala, so dass das arithmetische Mittel unter dem Median liegt. Zusammenfassend hat die Wählerschaft über Parteigrenzen hinweg während *Merkels* Amtszeit eine deutlich positivere Einschätzung von ihrer Person gewonnen.

## 2. Erklärungsfaktoren für den Wandel in der Bewertung

Um die erheblichen Veränderungen in der Bewertung der Bundeskanzlerin zu erklären, kann auf zwei theoretische Ansätze der Forschung zu politischer Führung zurückgegriffen werden: erstens die inferentielle Wahrnehmung von Führungspersonen und die damit verbundene Differenz vom Bild einer idealen Führungsperson<sup>12</sup> und zweitens die attributive Wahrnehmung von Führungspersonen als Leistungsträger.<sup>13</sup> Eine gute Leistung der Bundeskanzlerin im Amt würde nach dieser Theorie dazu führen, dass Wählerinnen ihr vermehrt positive Eigenschaften und Kompetenzen zuschreiben und sie damit insgesamt positiver bewerten. Im Vergleich zur Theorie der inferentiellen Evaluation kann die attributive Evaluation besser den Wandel in der Wahrnehmung von Führungspersonen und damit auch die Veränderungen in der Bewertung *Merkels* erklären. Neben diesen Theorien verweist die Wahlforschung schon seit vielen Jahren darauf, dass die Einschätzung von Spitzenpersonal auch von der emotionalen Bindung an eine Partei, der Parteiidentifikation, beeinflusst werden könnte.<sup>14</sup> Da sich in der vorliegenden Analyse die Veränderungen bei Wählerschaften mit gänzlich unterschiedlichen Parteiidentifikationen vollzogen haben kann dies jedoch nicht zur Erklärung herangezogen werden. Aus Abbildung 1 ist ersichtlich, dass die Zufriedenheit mit der Arbeit der Bundesregierung und die Bewertung der Bundeskanzlerin nahezu parallel verlaufen. Diese empirische Datenlage unterstützt die beschriebene attributive Theorie der Wahrnehmung von Führungsperson. Die Bewertung *Angela Merkels* durch die Wählerschaft wäre folglich eine Annäherung an die Zufriedenheit der Wählerschaft mit der Arbeit des Bundeskabi-

---

<sup>12</sup> Vgl. *Robert G. Lord / Roseanne J. Foti / Christy L. De Vader*, A Test of Leadership Categorization Theory. Internal Structure, Information Processing, and Leadership Perceptions, in: *Organizational Behavior and Human Performance*, 34. Jg. (1984), H. 3, S. 343 – 378.

<sup>13</sup> Vgl. *Bobby J. Calder*, An Attribution Theory of Leadership, in: *New Directions in Organizational Behavior*, St. Clair 1977; *Robert G. Lord / John F. Binning / Michael C. Rush / Jay C. Thomas*, The Effect of Performance Cues and Leader Behavior on Questionnaire Ratings of Leadership Behavior, in: *Organizational Behavior and Human Performance*, 21. Jg. (1978), H. 1, S. 27 – 39.

<sup>14</sup> Vgl. *Anthony King*, Do Leaders' Personalities Really Matter?, in: *Leaders' Personalities and the Outcomes of Democratic Elections*, Oxford 2002, S. 1 – 43.

netts. Hierbei wird angenommen, dass die Leistung des gesamten Kabinetts der Wählerschaft als Indikator für die Leistung der Bundeskanzlerin dient, denn diese setzt die Eckpunkte der politischen Agenda. Insbesondere unter Berücksichtigung der medialen Personalisierung des politischen Geschehens ist anzunehmen, dass die Wählerinnen, trotz des bestehenden Kollegial- und Ressortprinzips, die Bundeskanzlerin als für die Leistung der Regierung verantwortliche Person wahrnehmen.<sup>15</sup> Abbildung 1 gibt hierzu jedoch noch keinen ausreichenden Aufschluss. Um zu beurteilen, ob die Bundeskabinette im Laufe der Amtszeit *Angela Merkels* zunehmend Entscheidungen treffen konnte, die von einer wachsenden Anzahl an Wählerinnen positiv beurteilt wurden, wird im Folgenden die Zufriedenheit mit der Arbeit der Bundesregierungen analysiert, und zwar wiederum aufgeschlüsselt nach den Anhängerschaften der Parteien. Des Weiteren wird überprüft, ob eine steigende Zufriedenheit mit der Arbeit der Bundesregierung durch eine sinkende ideologische Distanz zwischen der Regierungschefin und der Wählerschaft ermöglicht wurde.

## 2.1. Zufriedenheit mit der Arbeit der Bundesregierung

Abbildung 3 zeigt die Zufriedenheit mit der Leistung der Bundesregierung in den Koalitionen zwischen 2005 und 2017. Dabei schnitt die Große Koalition unter Führung *Merkels* deutlich besser bei der Wählerschaft ab als die erste. Auch im Vergleich zum CDU/CSU-FDP-Bündnis wurde sie von den Anhängerinnen der SPD, der Grünen und der Linken sowie jenen, die sich mit keiner Partei identifizierten, besser benotet. Lediglich innerhalb der Anhängerschaften von CSU und AfD wurde die Leistung der Großen Koalition von 2013 bis 2017 schlechter bewertet als die der schwarz-gelben Regierung. Die Gegenüberstellung der Anhängerschaften von AfD und Linken zeigt, dass erstere zur Bundestagswahl 2013 leicht zufriedener waren mit der Leistung der schwarz-gelben Bundesregierung. 2017 wird die zweite Große Koalition unter *Merkel* von den Anhängerinnen der AfD deutlich negativer bewertet, während unter den Linken die Zufriedenheit mit der Arbeit der Bundesregierung interessanterweise gestiegen ist.

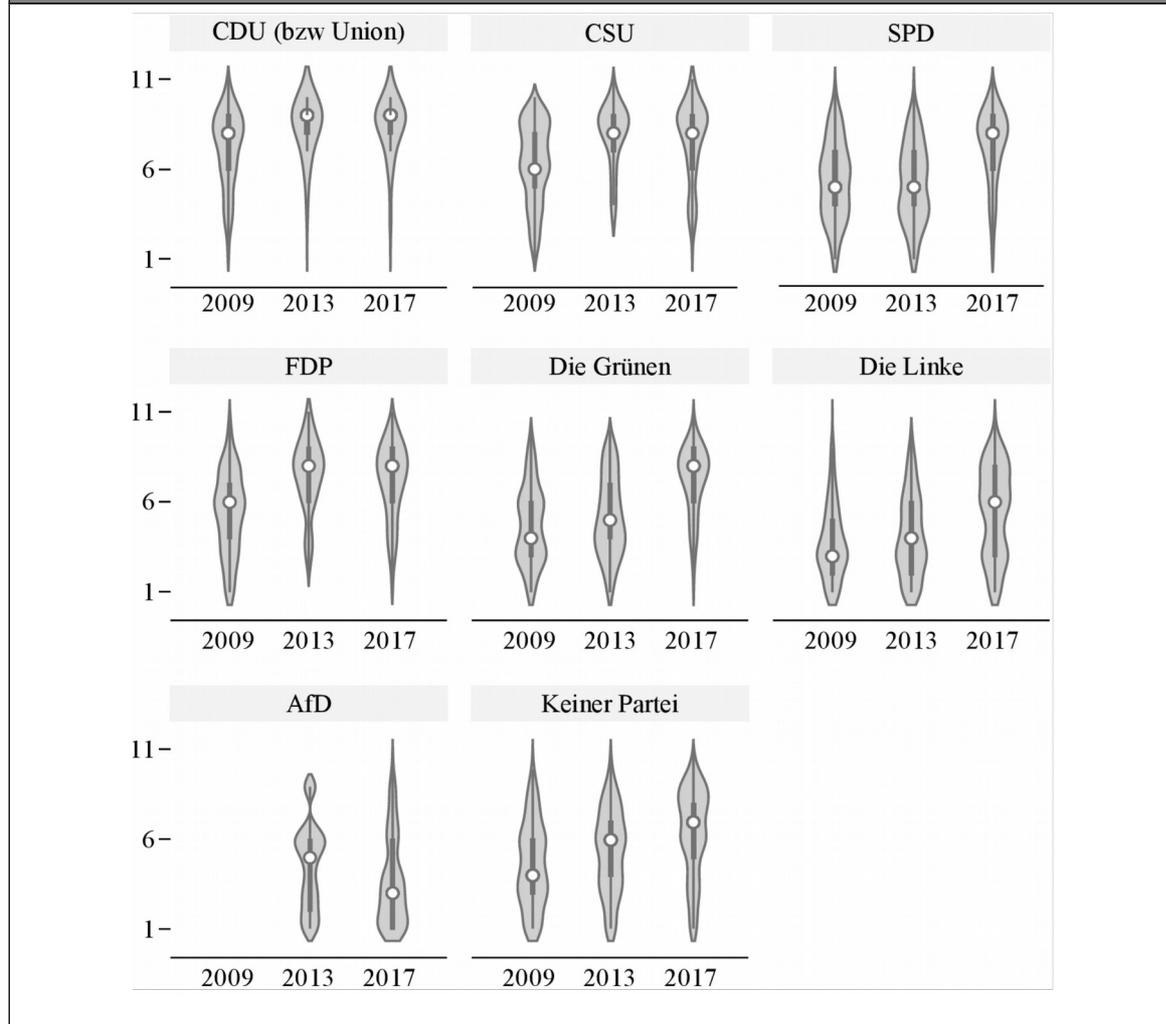
Insgesamt können die Unterschiede in der Zufriedenheit die Entwicklung der Bewertung der Bundeskanzlerin erklären. So sind die Werte für *Merkel* immer dann positiver

---

<sup>15</sup> Vgl. *Jean Blondel / Ferdinand Müller-Rommel* (Hrsg.) *Governing together: the extent and limits of joint decision-making in Western European cabinets*, Palgrave, 1993.

ausgefallen, wenn die Zufriedenheit mit der Leistung der von ihr geführten Regierung stieg. Umgekehrt wurde sie negativer beurteilt, wenn die Zufriedenheit mit der Bundesregierung abnahm.

**Abbildung 3: Zufriedenheit mit der Leistung der Bundesregierung nach den Anhängerinnen der Parteien**



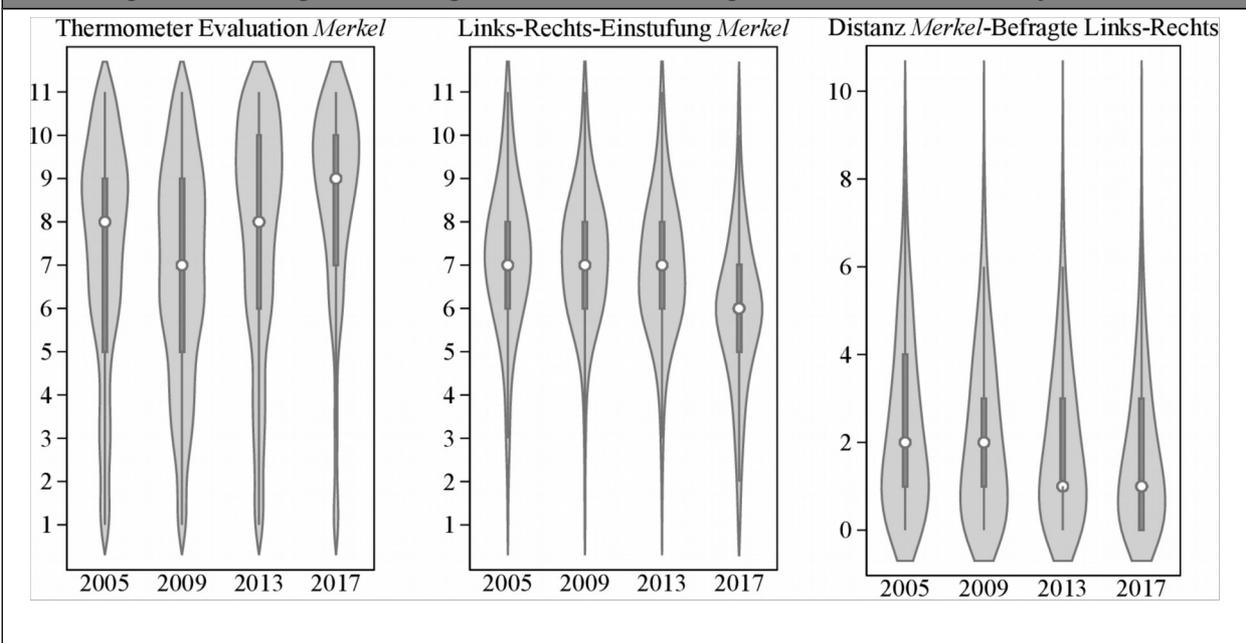
Anmerkung: Bewertung der Leistung der Bundesregierung "Sind Sie mit den Leistungen der Bundesregierung aus [Regierungsparteien] in den letzten vier Jahren eher zufrieden oder eher unzufrieden?" von 1 (vollständig unzufrieden) bis 11 (voll und ganz zufrieden). Eigene Darstellung basierend auf Daten der German Longitudinal Election Study. Boxplots innerhalb der Dichtediagramme zeigen den Median sowie das obere und untere Quartil.

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Daten von Rüdiger Schmitt-Beck / Thorsten Faas, a.a.O. (Fn. 4), Steffen Kühnel / Oskar Niedermayer / Bettina Westle, a.a.O. (Fn. 4) und der German Longitudinal Election Study.

## 2.2. Ideologische Distanz zwischen der Bundeskanzlerin und den Wählerinnen

Um zu erklären, warum die Arbeit der zweiten Großen Koalition unter *Merkel* besser als die Arbeit der ersten beurteilt wurde, wird untersucht, ob sich die ideologische, und damit auch die inhaltliche, Differenz zwischen der Kanzlerin und der Wählerschaft im Zeitverlauf verringert hat. Eine geringere Distanz sollte die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass *Merkel* in ihrem Amt Entscheidungen treffen konnte, die einen größeren Nutzen<sup>16</sup> für die Wählerinnen darstellten und entsprechend positiv beurteilt wurden. Abbildung 4 zeigt hierzu die Bewertung der Bundeskanzlerin und ihre ideologische Position auf der Links-rechts-Achse wie Befragte sie wahrnahmen. Hieraus wird unter Verwendung der ideologischen Positionierung der Befragten selbst die Distanz zur Bundeskanzlerin errechnet. Erneut wird deutlich, dass *Merkel* zur Bundestagswahl 2017 am positivsten bewertet wurde: Die Hälfte der Wählerschaft gab ihr neun bis elf Punkte. Zwischen 2005 und 2013 wurde die ideologische Position der Bundeskanzlerin unverändert wahrgenommen. Hingegen veränderte sich diese Wahrnehmung zwischen 2013 und 2017. Zur Bundestagswahl 2017 lag der Median in der Mitte des Spektrums.

**Abbildung 4: Bewertung und ideologische Position von Angela Merkel im Zeitverlauf**



Anmerkung: Im linken Abschnitt wird die Bewertung von *Angela Merkel* auf der Skala von 1 (halte überhaupt nichts von dieser Person) bis 11 (halte sehr viel von dieser Person) angegeben. Der mittlere Abschnitt gibt an, wo Befragte *Merkel* auf der Links-Rechts-Dimension (1, Links - 11, Rechts) zu den Bundestagswahlen platzierten. Der rechte Abschnitt zeigt die Distanz zwischen der von den Befragten vorgenommenen Positionierung von *Merkel* auf der Links-Rechts-Dimension und der Position, die die Befragten für sich selbst angaben. Boxplots innerhalb der Dichtediagramme zeigen den Median sowie das obere und untere Quartil.

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Daten von *Rüdiger Schmitt-Beck / Thorsten Faas*, a.a.O.

<sup>16</sup> Vgl. *Anthony Downs*, *An Economic Theory of Democracy*, New York 1957.

Die ideologische Distanz zwischen der Regierungschefin und den Wählerinnen hat dabei deutlich abgenommen. Umfasste das obere Quartil zur Bundestagswahl 2005 noch eine Distanz von vier Punkten, hatte sich dieses Quartil in den beiden folgenden Bundestagswahlen auf eine Distanz von drei Punkten reduziert. Diese Abnahme wurde nicht durch eine Veränderung in der Position *Merkels* hervorgerufen, sondern vor allem durch eine veränderte Positionierung der Wählerschaft. 2017 war die ideologische Distanz der Wählerinnen zur Bundeskanzlerin abermals nur sehr gering; die Hälfte positionierten sich unverändert oder nur einen Punkt von *Merkel* entfernt auf der Links-rechts-Achse. Ermöglicht wurde dies auch durch eine Verschiebung in der Wahrnehmung der Position der Bundeskanzlerin in die exakte Mitte des ideologischen Spektrums. Die inhaltliche Distanz der Wählerschaft zur Bundeskanzlerin hat sich im Laufe ihrer Amtszeit also wesentlich verringert und damit hat sich auch die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass sie und ihre Entscheidungen im Amt positiv beurteilt wurden.

### 3. Vergleich der Einflussfaktoren Regierungsleistung, Einstellung zur Immigration und ideologische Distanz

Abschließend wird in einer multivariaten Regressionsanalyse der Mechanismus der attributiven Wahrnehmung der Bundeskanzlerin getestet. Ebenso wird geprüft ob die starken Veränderungen in der Bewertung *Angela Merkels* nicht auch durch die Einstellung der Wählerschaft zur Immigration, als salientem Thema der Bundestagswahl 2017, erklärt werden können. So zeigen Mader und Schoen das im Zuge der Flüchtlingskrise die Bewertung der politischen Parteien und des Spitzenpersonals durch die an Bedeutung gewonnene Einstellungen der Wählerinnen zur Immigration beeinflusst wurden.<sup>17</sup> Wie in Tabelle 2 zu sehen, bietet die Regierungsleistung jedoch die stärkste Erklärungskraft zur Bewertung der Bundeskanzlerin. So erhöht sich bei einer Zunahme der Bewertung der Leistung des Bundeskabinetts um eine Standardabweichung (SD) die Bewertung der Bundeskanzlerin um einen Punkt, während eine Zunahme der Immigrationskritischen Einstellung um eine SD die Bewertung lediglich um etwa 0,2 Punkte reduziert.

<sup>17</sup> Vgl. *Matthias Mader / Harald Schoen*, The European refugee crisis, party competition, and voters' responses in Germany in: *West European Politics*, (2019), H. 1, S. 67-90.

**Tabelle 2: Der Einfluss von Regierungsleistung auf die Bewertung der Bundeskanzlerin im Herbst 2017**

	Modell 1	Modell 2
Skalometer Regierungsleistung	1,01*** [0,94 – 1,08]	0,99*** [0,91 – 1,07]
Begrenzung Immigration	-0,21*** [-0,26 – -0,16]	-0,24*** [-0,29 – -0,18]
Skalometer <i>Merkel</i> 2013	0,53*** [0,46 – 0,60]	0,49*** [0,42 – 0,57]
Weiblich	0,27** [0,10 – 0,45]	0,26** [0,08 – 0,45]
Alter	0,02 [-0,02 – 0,07]	0,03 [-0,01 – 0,08]
Links-Rechts-Distanz <i>Merkel</i> -Befragte		-0,13*** [-0,19 – -0,07]
Konstante	5,57*** [5,46 – 5,68]	5,53*** [5,41 – 5,65]
<i>N</i>	1759	1435
<i>R</i> <sup>2</sup>	0,71	0,73

Anmerkung: 95% Konfidenzintervall in Klammern, \*  $p < 0,05$ , \*\*  $p < 0,01$ , \*\*\*  $p < 0,001$ . OLS-Regressionsmodell mit standardisierten Kovariaten und robusten Standardfehlern. Abhängige Variable: Skalometer Bewertung von *Angela Merkel* auf einer Skala von 1 (halte überhaupt nichts von dieser Person) bis 11 (halte sehr viel von dieser Person) erhoben 09.-10.2017. Unabhängige Variablen: Skalometer Bewertung *Angela Merkel* aus 2013, Erhebung (06.-07.2013). Regierungsleistung 1 (vollständig unzufrieden) bis 11 (voll und ganz zufrieden); Begrenzung der Immigration, "Sollten die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer erleichtert oder eingeschränkt werden?" von 1 (erleichtern) bis 7 (einschränken); Distanz Links-Rechts-Selbsteinstufung Befragte und Einstufung *Angela Merkels* auf der Skala 1(links) bis 11 (rechts); alle im September 2017 erhoben. Quelle: Eigene Berechnung, basierend auf Daten der German Longitudinal Election Study.

Zur Kontrolle wurde unter anderem die vorherige Bewertung von *Angela Merkel* durch die Befragten im Sommer 2013 herangezogen. Hierdurch wird der Einfluss der langfristigen Wahrnehmung der Bundeskanzlerin berücksichtigt, welche eher auf leistungsunabhängige Einflussfaktoren wie Herkunft und Persönlichkeit von *Angela Merkel* zurückzuführen sind. Der statistisch signifikante Effekt auf die Bewertung im Jahre 2017 zeigt, dass ein nicht unwesentlicher Bestandteil der Bewertung der Bundeskanzlerin stabil ist. Des Weiteren, ist erstaunlich, dass das Geschlecht der Befragten im gleichem Umfang zur Bewertung der Bundeskanzlerin beiträgt wie das Thema Zuwanderung. Im Vergleich der Modelle eins und zwei zeigt sich, dass das Hinzufügen der ideologischen Distanz zwischen *Angela Merkel* und den Befragten, nur äußerst gering zur Erklärung beiträgt. Eine erhöhte Distanz auf der Links-Rechts-Dimension führt lediglich zu einer minimal geringeren Bewertung der Bundeskanzlerin. Hierbei kann das gesamte Modell einen beachtlichen Teil, nahezu drei Viertel, der Varianz in der Wahrnehmung von *An-*

*Angela Merkel* erklären. Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Befragten ihre Wahrnehmung der Bundeskanzlerin hauptsächlich über die attributive Bewertung ihrer Person bilden, wobei die ideologische Annäherung der Wählerschaft an die Bundeskanzlerin als befördernde Grundlage dieser attributiven Wahrnehmung gewertet werden kann.

#### 4. Fazit: Prääsidentielle Bewertung ohne prääsidentiellen Einfluss

Die vorgelegten Analysen zeigen, dass Parteiidentifikationen und ideologische Differenzen<sup>18</sup> nicht ausreichen um die Entwicklung der Wahrnehmung *Angela Merkels* zu erklären. Stattdessen offenbart sich für die, in die ideologische Mitte gerückte, Bundeskanzlerin ein prääsidentielles Bewertungsmuster: hängt die Bewertung der Bundeskanzlerin im wesentlichen, trotz des verfassten Kollegial- und Ressortprinzips, von der wahrgenommenen Leistung der gesamten Bundesregierung ab. Diese Erkenntnis deutet darauf hin, dass die auf Personen fokussierte Berichterstattung der Massenmedien nicht zu einem 'Schönheitswettbewerb' sondern vielmehr zur Erteilung einer personellen Verantwortlichkeit für kollektive Regierungsentscheidungen durch die Wählerschaft führt. Ob diese prääsidentielle Verantwortlichkeit der ideologischen Zentrierung *Angela Merkels* geschuldet ist, oder auch das Ergebnis einer langfristigen Prääsidentialisierung des deutschen parlamentarischen Systems darstellt, können nur Analysen mehrerer deutscher Regierungschefs offenbaren. Gleichzeitig verdeutlicht die vorliegende Untersuchung den letztendlich begrenzten Einfluss des Spitzenpersonals bei Bundestagswahlen. So erzielte die CDU bei der Bundestagswahl in 2017 ein historisch schlechtes Ergebnis, obwohl *Angela Merkel* so beliebt war wie bei keiner vorherigen Wahl. Auf Grund anderer, die Wahlentscheidung bestimmenden Faktoren wie beispielsweise Problemlösungskompetenzen, führt eine positive Wahrnehmung *Angela Merkels* nicht zwangsläufig zur Stimmabgabe für die CDU. Ebenfalls ging diese positive Entwicklung mit einer signifikanten Verschlechterung unter den der AfD nahestehenden Wählerinnen einher. Folglich ist der elektorale Einfluss der Bundeskanzlerin, trotz prääsidentieller Bewertung, weit vom Einfluss einer Präsidentin bei direkten Prääsidentchaftswahlen entfernt.

---

<sup>18</sup> Vgl. *Helmut Norpoth*, Kanzlerkandidaten: Wie sie vom Wähler bewertet werden und seine Wahlentscheidung beeinflussen in: *Politische Vierteljahresschrift*, (1977), H. 3, S. 559; *Bettina Westle*, Die Spitzenkandidatin Angela Merkel (CDU/CSU) und der Spitzenkandidat Gerhard Schröder (SPD) in der Wahrnehmung der Bevölkerung bei der Bundestagswahl 2005 in: *Steffen Kühnel / Oskar Niedermayer / Bettina Westle* (Hrsg.) *Wähler in Deutschland*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009 S. 329-365.